

Die Reformation begann in Thayngen

Vor 500 Jahren verbreitete Martin Luther seine 95 Thesen gegen den Ablasshandel und brachte damit die Reformation ins Rollen. Weniger bekannt ist, dass Thayngen die erste Gemeinde im Kanton Schaffhausen war, die mit dem neuen Glauben Ernst machte. **Martin Harzenmoser**

THAYNGEN Bereits 1516 wagten es Thaynger Bauern, ihrem kirchlichen Landesherrn, dem Bischof von Konstanz, die Stirn zu bieten. Sie waren der Auffassung, dass die Zehntabgaben nicht mehr vollumfänglich dem Bistum abgeliefert werden müssten. Schliesslich gelang es der Stadt Schaffhausen, welcher Thayngen damals schon gerichtlich unterstand, den Streit vorübergehend zu schlichten. Das Gerangel um gerechte Abgaben blieb auch in den nachfolgenden Jahren ein Dauerbrenner.

Prediger mit Kontakten zu Zwingli

Gut möglich, dass dieser Zwist im Jahre 1520 den Bischof von Konstanz bewog, in Thayngen einen Pfarrer nach seinem Geschmack einzusetzen. Zuvor hatten sich die Dorfbewohner dafür eingesetzt, dass der Kaplan, der bislang die Frühmesse las, die Stelle erhielt. Doch diese Bemühungen waren umsonst. Bald zeigte sich, dass der neue Priester wenig taugte. Kein Wunder, forderten die Thaynger im Juni 1522 das Konstanzer Domkapitel auf, den Pfarrer wegen seines «nydischen, widerwartigen und unpriesterlichen Wesens» aus dem Amt zu jagen. Andernfalls würden sie sich erneut weigern, den Zehnten zu entrichten.

Die Drohung half: Schon wenig später berief der Bischof als neuen Prediger Adam Bärtz nach Thayngen. Bärtz hatte zuvor in Altstetten bei Zürich gewirkt und verfügte über gute Beziehungen zu Huldrych Zwingli und dem Schaffhauser Reformator Sebastian Hofmeister, mit dem er vermutlich zusammen in Paris studiert hatte. So verwundert es wenig, dass er in ähnlicher Art und Weise in Thayngen zu predigen begann.

Kein kleiner Zehnter mehr

Der Wille der Thaynger, die kirchlichen Verhältnisse nach eigenen Ideen zu gestalten, zeigte sich auch im September 1523, als sie versuchten, ihre Kirche durch einen

Chor zu erweitern. Gleichzeitig forderten sie für ihren Pfarrer eine bessere Besoldung. Druckmittel war wiederum die Verweigerung des Zehnten. So mussten schliesslich abermals Schaffhauser Ratsherren als Schiedsrichter einschreiten. Zum Ärger des Bischofs gaben sie den Thaynger Forderungen weitgehend recht. Mehr noch: Sie sorgten dafür, dass Thayngen von nun an nur noch den grossen Zehnt, also den zehnten Teil von Wein, Korn und Heu abgeben musste. Der kleine Zehnt von Bohnen, Erbsen, Rüben, Obst, Hanf und Flachs musste, laut dem Schaffhauser Schiedsspruch, vorläufig nicht mehr entrichtet werden.

Man kann sich gut vorstellen, welche Wirkung dieses Urteil bei den Bauern in den umliegenden Dörfern auslöste. Selbst die Rebleute in der Stadt Schaffhausen witterten nun Morgenluft (siehe Kasten). Doch während der Schaffhauser Rat mit den Thayngern äusserst entgegenkommend verfuhr, zeigte er im Sommer 1525 mit Aufmüpfen in den eigenen Reihen kein Pardon und kam einem möglichen Aufstand der Rebleute mit einem Präventivschlag zuvor.

Noch vor Zürich reformiert

Offenbar war die Gehaltsaufbesserung für Adam Bärtz doch zu gering ausgefallen. Deshalb beschloss er im Januar 1524, zumindest vorläufig, Thayngen den Rücken zuzuwenden und wieder nach Altstetten zurückzukehren. Natürlich suchte man in der Gemeinde nach Mitteln und Wegen, den beliebten Prediger zur Rückkehr zu bewegen. Nachdem alle Versuche gescheitert waren, schaltete sich erstaunlicherweise auch noch der Bischof von Konstanz ein. Scheinbar war ihm nicht bekannt, dass Bärtz bereits nach der neuen Lehre gepredigt hatte. Er drohte dem Thaynger Pfarrer ein Gerichtsverfahren an, wenn er nicht mehr in seine Gemeinde zurückkehre. Das zeigte Wirkung: Anfang Dezember 1524 gab Bärtz nach. Seine Rückkehr nach Thayngen



Thayngen wurde 1525 reformiert. Historische Ansicht des Ortskerns von August Schmid (Maler in Diessenhofen, 19. Jahrhundert). Bild: zvg

gen löste unter den Dorfbewohnern grossen Jubel aus.

Unter der Anleitung von Pfarrer Bärtz schaffte man nun die alte Messordnung innerhalb weniger Wochen ab. Statuen wurden aus der Kirche entfernt und Heiligenbilder übertüncht. Ein mutiger Schritt: Männer, die kurz zuvor in Schaffhausen ebenfalls einen «Bildersturm» gewagt hatten, waren schwer gebüsst und aus der Stadt verbannt worden.

Wenig später schrieb ein Amtmann in einem Bericht an den Bischof von Konstanz, dass der Thaynger Pfarrer in einer öffentlichen Zeremonie geheiratet habe. Er sei auch zu neuen Bräuchen in der Messe übergegangen und feiere das Abendmahl nach neuer Art. Bärtz verzichte auf das Beichten und alle übrigen Sakramente. Kinder würden in Thayngen nicht mehr nur in der Kirche, sondern auch im Pfarrhaus getauft. Somit war Thayngen im Januar 1525 zur ersten Gemeinde in unserer Region geworden, die zum neuen Glauben übergetreten war – sogar noch vor der Stadt Zürich.

Konstanzer Bischof ist machtlos

Offensichtlich war der Konstanzer Bischof nicht in der Lage, Adam Bärtz in die Schranken zu weisen. Auch die Obrigkeit der Stadt Schaffhausen, die im Sommer 1525 zum neuen Glauben deutlich auf Distanz gegangen war, liess Bärtz erstaunlicherweise gewähren.

Es hat den Anschein, als ob Adam Bärtz in Thayngen unbehelligt weiterpredigen konnte. Nach-

dem schliesslich auch die Stadt Schaffhausen im September 1529 zum neuen Glauben übergetreten war, trug der Thaynger Pfarrer massgeblich dazu bei, dass im Kanton eine neue Kirchenordnung ausgearbeitet werden konnte.



Auf den Spuren der Reformation

SCHAFFHAUSEN Wurden die Schaffhauser nur auf Druck von Zürich reformiert? Was hat dazu geführt, dass der populäre Schaffhauser Reformator Sebastian Hofmeister «in die Wüste» geschickt wurde? Und welche Rolle spielten die Schaffhauser Rebleute? Lokalhistoriker Martin Harzenmoser gibt auf einer Stadtführung Antworten auf diese Fragen. Dies tut er als historische Figur Hans Stockar (siehe Bild). Dieser hat die Ereignisse dieser bewegten Zeit in seinem Tagebuch festgehalten. Der Rundgang führt auch in den Klosterkeller, wo es eine Wurst- und Weinprobe gibt. (r.) Bild: zvg

Fr., 30. Juni und Sa., 19. Aug., 18 Uhr, Tourist Office Schaffhausen; Preis: 15 Franken; www.schaffhauserland.ch